

## Ausbildung und Gewinnung von Fachpersonal

Die Schaffung zusätzlicher Kita-Plätze verlangt auch mehr pädagogisches Personal. Hierfür wurden zusätzliche Ausbildungskapazitäten durch freie Träger geschaffen, während die Ausbildungszahlen bei den staatlichen Fachschulen seit Jahren rückläufig sind. Die gleichen Ausbildungswege gibt es doch auch bei den Fachschulen der freien Träger. Wieso sind die dann nicht rückläufig?

Eine Ursache sind die zwei unterschiedlichen Ausbildungsmodelle. Ein Weg führt über eine Vollzeitausbildung zum Erzieherabschluss. Die Ausbildungsjahre unterliegen jedoch, außer einem Bafög-Anspruch, keiner finanziellen Förderung für die Studierenden. Der zweite Weg läuft über eine berufsbegleitende Ausbildung. In diesem Fall arbeiten die Studierenden durchschnittlich 24 Std./Woche in der Kita und werden hierfür vergütet. An 2 Tagen besuchen sie den Unterricht in ihrer Fachschule. Dieser Weg wird aus finanziellen Gründen immer häufiger sowohl von Interessenten genutzt, die bereits einen anderen beruflichen Abschluss haben, als auch von Abiturient:innen. Personen mit einem MSA-Abschluss müssen in jedem Fall eine 2-jährige Ausbildung zur Sozialassistent:in voranstellen. Sie benötigen damit für eine Erzieherausbildung mindestens 5 Jahre. Das schreckt viele Interessierte ab.

## Was wären mögliche Lösungsansätze?

Vollzeitstudierende sollten unabhängig von der eingeschränkten Bafög-Regelung eine finanzielle Unterstützung erhalten. Damit könnte die seit Jahren rückläufige Bewerberzahl hochwahrscheinlich aufgefangen werden.

Der Weg der berufsbegleitenden Ausbildung fängt das Problem der finanziellen Belastung für die Studierenden ab. Jedoch ergeben sich hier andere Problemfelder, denn sie werden vom ersten Tag ihrer Tätigkeit an auf den Personalschlüssel mit ihren Arbeitsstunden voll angerechnet. An 3 Tagen sind sie in der Kita tätig, zwei Tage besuchen sie ihre Schule. Zwei Bewerber so wählen zu können, dass deren Schulzeiten versetzt sich ausgleichen, gelingt selten. Würde andererseits auch bedeuten, dass noch weniger ausgebildetes Personal in dem Bereich tätig wäre.

In jedem Falle müssen die anderen Erzieher:innen ihre Arbeitszeiten so gestalten, dass sie die Schultage der/des Studierenden ausgleichen können und zusätzlich Zeiten für die geforderten Anleitungsgespräche mit den Studierenden finden. Was im Regelfall funktioniert, wird in Zeiten, wo Mitarbeiter:innen aufgrund von Urlaub, Krankheit, eigener Fortbildung oder Aushilfen im Haus fehlen, zu einer handfesten Herausforderung. Aufgrund der vorgenannten Gründe kann es auch dazu führen, dass Studierende selbst in den Zeiten ihrer Tätigkeit in der Kita allein für einen größeren Teil der Kinder Verantwortung übernehmen müssen. Das kann zu Überforderungen führen. Um sich diese Belastung vorstellen zu können, denken sie einfach an die letzte Geburtstagsparty ihres Kindes zu Hause. Eine Gruppe gutgelaunter, ausgelassener Kinder im vorschulischen Alter wollen an diesem Tag fröhlich spielen, Wettkämpfe austragen, gemeinsam Leckerer verzehren. Sicherlich gibt es ab und an kleinere Ungeschicklichkeiten und Auseinandersetzungen zu begleiten. Ahnen sie die möglichen Herausforderungen? Inhaltlich ist daran interessant, dass wir früher als Ausbildungsvoraussetzung von einem MSA ausgegangen sind. Heute ist es das Abitur, bzw. die nach dem MSA angeschlossene Ausbildung zum Sozialassistenten. Hier wollte man dem Bildungsanspruch angemessene Voraussetzungen definieren. Aufgrund der akuten Mangelsituation an Fachkräften, wird nun jede/r Studierende vom ersten Tag seiner Ausbildung als gleichwertige Erzieher:in eingesetzt. Möchten Sie das auch auf andere Berufsgruppen – z.B.: Fahrlehrer:in, Chirurg:in - übertragen wissen?

Ein möglicher Lösungsansatz, wenn für einen Zeitraum von beispielsweise 3 Jahren alle Studierenden nicht auf den Personalschlüssel angerechnet würden, könnten gleichzeitig mehr Studierende in einem Gruppenbereich tätig sein, da die Anzahl der ausgebildeten Kräfte nicht wegen der Anwesenheit der Studierenden reduziert werden müssten. **Untersetzt heiße das, dass vier Zyklen von**

Auszubildenden semesterweise versetzt für 1,5 Jahre diese Förderung erfahren. So dass insgesamt in 3 Jahren vier Ausbildungszyklen auf diese Weise gefördert werden. Sie unterstützen den täglichen Ablauf, müssen selbst nicht von der ersten Stunde an mitunter überlastende Verantwortungen übernehmen und hätte die Chance einer fachlichen Begleitung. Die Studierenden müssten jene Zeiten ähnlich vergütet bekommen, wie es derzeit der Fall ist. Das führt zu einer zusätzlichen finanziellen Belastung für das Land, könnte aber den Effekt bringen, dass in jenen 3 Jahren deutlich mehr Studierende betreut werden könnten und somit spürbar zur Entlastung des Erzieher:innenmangels beitragen.

### Ziele der Ausbildung

Die Vollzeitausbildung an einer Fachschule bereitet die Studierenden für ihren Einsatz in der Altersgruppe 0 – 27 Jahre vor. Sie können u.a. in Kleinkindbereichen, Kindergartengruppen, im schulischen Hort, in der Jugendarbeit oder in Bereichen des betreuten Wohnens zum Einsatz kommen. Die vergleichsweise wenigen Praktika reichen nicht aus, um sich ein Bild in jedem dieser unterschiedlichen Arbeitsfelder machen zu können. Meist lernen die Studierenden jeweils zwei, höchstens drei Einsatz-Altersgruppen kurzzeitig kennen. Wenn das Ziel der Ausbildung die Vorbereitung auf ein mögliches Hochschulstudium ist, mag dies greifen. Für die praktische Erzieher:innentätigkeit ist dies einfach zu unspezifisch und viel zu wenig. Wenn es um die künftigen Tätigkeitsfelder ginge, müsste im Laufe der Erzieherausbildung eine Spezifizierung auf einen eingegrenzten Altersbereich erfolgen, beispielsweise 0 – 6 Jahre, 6 – 12 Jahre, Jugend, junge Erwachsene. Ferner erscheint es wichtig, dass das letzte Ausbildungsjahr vorwiegend im künftigen Tätigkeitsfeld absolviert wird. Das immer noch praktizierte Verfahren, dass eine Absolvent:in beim Land die Anerkennung als Erzieher:in beantragt, rührt noch aus einer Zeit, wo dies so war. Erst die erfolgreiche Praxiszeit führte zum Gesamtabschluss und zur Anerkennung. Jetzt ist nur noch eine bürokratische Verfahrensweise davon übriggeblieben. Mit dem praktischen Jahr hätte man die größere Gewähr, dass nach erfolgter Ausbildung tatsächlich voll einsatzfähige Erzieher:innen ihre Tätigkeit aufnehmen.